

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Resten 30 Pfg.
Erstveröffentlichung und Auslieferung 30 Pfg. — Resten pro
Zeile 10 Pfg. — 1. und 2. Anzeigenpreis 20 Pfg. oder Kontant
in edler 9. oder 10. Pfg. — 1. und 2. Anzeigenpreis 20 Pfg. oder Kontant
Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Posten frei ins Haus oder durch die Post
monatlich 1.60 Mk. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint tag-
lich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt
oder Ausstände rechtfertigen keine Erstattungen

Nr. 35

Freitag, 12. Februar 1932

35. Jahrgang

Litauer planen „Marsch auf Memel“ Die Vorbereitungen in vollem Gange

Am Berlin, 11. Febr. Obwohl die litauischen Schützen den für Donnerstag im Memelgebiet geplanten Aufmarsch noch nicht durchgeführt haben, ist nach hier vorliegenden Meldungen von einer Befestigung dieser Gefahr, die den Frieden aufs ernsteste gefährden würde, leider noch nicht die Rede. Im Gegenteil liegen ziemlich bestimmt lautende Meldungen aus dem Memelgebiet vor, wonach infolge der außerordentlichen gesteigerten Tätigkeit der litauischen politischen Parteien im Memelgebiet ein Aufmarsch in der Zeit zwischen dem 13. und 16. Februar geplant ist. 5000 im Innern Litauens wohnende Schützen haben sich dem litauischen Kriegskommandanten zur „Befestigung der Memelautonomie“ angeboten. Am 6. Februar haben die litauischen Behörden alle diejenigen Beamten beurlaubt, die Mitglieder des Schützenverbandes sind, um ihnen die Teilnahme an Übungen zu ermöglichen. Zunächst scheint festzustehen, daß der litauische Verband der Landwirtschenschaft am 13. Februar einen großen Demonstrationsszug, der als „Marsch auf Memel“ aufgezogen werden soll, veranstalten will. Die Memelautonomie soll nach den Plänen der geistigen Urheber dieses Demonstrationsszuges am litauischen Unabhängigkeitstag, nämlich am 16. Februar, endgültig beseitigt werden. Der „Marsch auf Memel“ bezweckt weiter, die litauische Regierung zu veranlassen, den Memelständischen Landtag aufzulösen und die noch verbliebenen maßgebenden deutschen Beamten endgültig aus ihren Stellen zu entfernen.

Jaunius fährt schon heute nach Genf

Am Rom, 11. Febr. Die litauische Regierung scheint sich in ihrer bisherigen Haltung dem Völkerbund gegenüber zum Rückzug entschlossen zu haben. Heute wird mitgeteilt, daß der litauische Außenminister schon heute um 14.40 Uhr zur außerordentlichen Ratssitzung nach Genf abreisen wird. Er wird in Genf jedoch erst Freitagabend eintreffen. In den maßgebenden Römischen Kreisen rechnet man, daß auf der Sitzung des Rates Litauen der Sieg mehr als sicher sei, denn der Außenminister wolle einen ganzen Koffer voll Belohnungsmaterial gegen Deutschland mitnehmen!!!

Samstagsnachmittag die Memelfrage vor dem Rat

Am Genf, 11. Febr. Beim Völkerbundssekretariat ist die Mitteilung eingegangen, daß der litauische Außenminister in der Nacht zum Samstag in Genf eintreffen werde. Im Einverständnis mit der deutschen Abordnung ist daraufhin beschlossen worden, die Sitzung des Völkerbundsrates über die Memelfrage am Samstagnachmittag stattfinden zu lassen. Noch kurz vor Eintreffen der Römischen Mitteilung war in Verhandlungen zwischen Staatssekretär von Bülow und dem Generalsekretär des Völkerbundes vereinbart worden, daß der Rat am Freitagnachmittag zur Behandlung der Memelfrage zusammentreten sollte, gleichgültig, ob ein Vertreter Litauens an der Sitzung teilnimmt oder nicht. Die deutsche Abordnung hat sich nunmehr mit der Verschiebung der Sitzung auf Samstag einverstanden erklärt. Das Vorgehen der Reichsregierung bei dem Völkerbund hatte somit eine unerwartet schnelle Besserung des „Gefahrheitszustandes“ des Herrn Jaunius zur Folge.

Kreistagswahlen in Memel verboten

Am Rom, 11. Febr. Das Völkerbunds-Direktorat hat am Mittwoch durch Verordnung die durch Urteil des Verwaltungsgerichts für ungültig erklärt und vom Direktorium bittet, auf den 15. Februar festgesetzten Kreistagswahlen in Memel auf unbestimmte Zeit verschoben.

Jaunius reist mit dem Auto Wird er eine Panne haben?

Am Rom, 11. Febr. Trotz der amtlichen Meldung, daß der litauische Außenminister Jaunius Donnerstag um 14.20 Uhr nach Genf abfahren würde, wird gegen 13 Uhr bekannt, daß der Minister seinen Plan geändert und sich entschlossen habe, am Abend mit einem Auto von Rom nach Gdychow zu fahren, um dort den Anschluss an den jahresplanmäßigen Zug nach Berlin zu erreichen. Bemerkenswert ist, daß Jaunius trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes eine so anstrengende Reise unternimmt. Zudem ist die Gefahr einer Autopanne auf der Straße Kowno-Gdychow außerordentlich groß. In diesem Falle würde der Minister also wieder nicht rechtzeitig in Genf eintreffen.

Die deutschen Forderungen

Am Genf, 11. Febr. Zwischen dem Völkerbundssekretariat und der deutschen Abordnung haben am Donnerstag Beratungen über die Memelfrage stattgefunden. Die Reichsregierung dürfte im Völkerbundsrat folgende vier Forderungen an die litauische Regierung stellen:

1. Nichtigkeitsklärung sämtlicher von der litauischen Regierung während der letzten Vorgänge in Memel ergriffenen Maßnahmen;
2. sofortige Absetzung des von der litauischen Regierung gewaltsam gebildeten Direktoriums und Wiederherstellung des bisherigen verfassungsmäßigen Direktoriums;
3. eine amtliche Erklärung der litauischen Regierung auf strenges Einhalten der Memelkonvention und des Memelstatuts für die Zukunft;
4. sofortige Absetzung des Gouverneurs Merts.

Die litauische Regierung wird, wie jetzt bereits bekannt wird, im Völkerbundsrat den Standpunkt vertreten, daß ein Rechtsbruch der Memelkonvention nicht vorliegt und daß Merts zu der Absetzung des Direktoriums berechtigt war. Diese Behauptung entbehrt jedoch jeder Rechtsgrundlage, da die Memelkonvention keinerlei Bestimmungen enthält, die dem litauischen Gouverneur des Memelgebietes das Recht einräumen, den Präsidenten und das Direktorium des Memelgebietes abzusetzen. Ueber die Maßnahmen, die im Falle einer Verletzung der litauischen Regierung, die deutschen Forderungen anzunehmen, durch den Völkerbundsrat ergriffen werden müßten, sind die Verhandlungen noch im Gange.

Mussolinis Besuch beim Papst

Am Rom, 11. Febr. Am heutigen Jahrestage der vor drei Jahren erfolgten Unterzeichnung der Lateranverträge stattete der italienische Ministerpräsident Mussolini dem Papst im Vatikan einen Besuch ab, der nach dem angekündigten Zeremoniell in großer Feierlichkeit vor sich ging. Die Audienz dauerte eine Stunde und fünf Minuten. Ueber den Inhalt der Unterredung ist noch nichts bekannt gegeben worden, doch soll sich Mussolini gegenüber einem Kammerherrn sehr befriedigt geäußert haben.

Nach der Audienz stellte Mussolini dem Papst sein Gefolge vor, das aus dem Justizminister, dem italienischen Vizepräsidenten beim St. Stuhl, den Unterstaatssekretären des Ministerpräsidenten und des Außenministeriums, seinem Pressesekretär und den Herren der italienischen Vizepräsidenten bestand. — Anschließend stattete Mussolini dem Kardinalstaatssekretär seinen Besuch ab. Er begab sich dann in Begleitung des Obersten Kammerers des Papstes und einiger päpstlicher Würdenträger in die Peterskirche. Nach einem kurzen Gebet in der Sakramentskapelle kniete Mussolini vor dem Hauptaltar nieder. Durch die Sakristei verließ Mussolini alsdann die Basilika, um in den Palazzo Venezia zurückzufahren. Auf beiden Seiten der Spalier bildenden Truppen hatte sich eine ansehnliche Menschenmenge versammelt, die dem Ministerpräsidenten lebhaftes Kundgebungen darbrachte.

Der Kardinalstaatssekretär Pacelli stattete dann dem italienischen Regierungschef im Palazzo Venezia einen Gegenbesuch ab.

Der Papst hat dem italienischen Justizminister und dem Finanzminister das Großkreuz des Petersordens verliehen.

1450 000 Eintragungen für Hindenburg

Am Berlin, 11. Febr. Wie der Hindenburg-Ausschuß mitteilt, belaufen sich die Eintragungen für die Wahl Hindenburgs jetzt auf 1 450 000.

Die Welt für den Frieden

Der belgische Standpunkt in der Abrüstungsfrage. — Zurückhaltung gegenüber dem französl. Vorschlag

Am Genf, 11. Febr. Der belgische Außenminister Hymans entwickelte in der heutigen Sitzung der Abrüstungskonferenz in einer großen Rede den belgischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage. Entscheidenden Nachdruck legte er auf den Ausbau eines allgemeinen Sicherheitssystems. Belgien, so führte er aus, sei immer wieder der Schauplatz der großen Kriege gewesen. Belgien sei daher gezwungen gewesen, seine Wehrkraft zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Die belgische Regierung sei jedoch davon überzeugt, daß ein Weltfrieden unvermeidlich zum Krieg, Zusammenbruch und Revolution führen müsse. Vor allem fordere Belgien die Abschaffung der großen Angriffswaffen, ferner Schutz der Zivilbevölkerung und Internationalisierung der zivilen Luftfahrt (bei der Auszahlung der Angriffswaffen nannte Hymans jedoch nicht die Hauptwaffe Frankreichs, die Tanks). Hymans forderte dann eine internationale Kontrolle der Rüstungen und eine enge Verbindung zwischen der Abrüstung und der Sicherheitsfrage. Ein Verzicht der Völker auf die Rüstungen könne nur erreicht werden, wenn gleichwertige Sicherheiten des Schutzes auf dem Gebiet der politischen und rechtlichen Organisation des Friedens geschaffen würden, die auf Artikel 18 des Völkerbundsvertrages, Haager Gerichtshof, Locarno und Kelloggvertrag und den verschiedenen Sicherheitsabkommen des Völkerbundes aufgebaut werden müsse. Sicherheit und Abrüstung würden nur nach und nach erreicht werden können. Im Laufe dieses Jahres müßten entscheidende politische Fragen gelöst werden. Eine neue Form des Krieges sei im Entstehen begriffen. Der Krieg der Wirtschaft und der Währungs. Die Krise der Interessen werde verschärft durch die Krise der Geister. In der ganzen Welt herrsche Unsicherheit und Unruhe. Dieser Zustand tranthafter Nervosität, und materieller Lähmung könne ohne ernste

Gefahr nicht weiter andauern. Die Konferenz müsse der ganzen Welt einen festen Willen zur Zusammenarbeit und Zufriedenheit zeigen.

Die Rede des belgischen Außenministers fiel allgemein durch ihren vorsichtigen und zurückhaltenden Ton auf. Entgegen den allgemeinen Erwartungen erwähnte der belgische Außenminister die französischen Vorschläge nur vorübergehend, ohne sich jedoch dem französischen Standpunkt reißlos anzuschließen. Seine Rede wird allgemein keineswegs als eine uneingeschränkte Unterstützung des französischen Standpunktes gewertet.

Litwinows Abrüstungsforderungen

Am Genf, 11. Febr. Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow hielt unter größter Aufmerksamkeit und Spannung des bis auf den letzten Platz gefüllten Saales eine einflussreiche Rede, in der er die französische Sicherheitstheorie einer vernichtenden Kritik unterzog. Er forderte die Sicherheit gegen den Krieg, und die sofortige vollständige allgemeine Abrüstung als Mittel zur Befestigung künftiger Kriege. Litwinow führte den Nachweis, daß die bisherigen Sicherheitsverhandlungen des Völkerbundes nur zu einer Verschärfung der internationalen Lage geführt hätten und den Ausbruch des Krieges im fernsten Osten nicht hätten verhindern können.

Litwinow erklärte u. a.: Im Rahmen des Völkerbundes sei in den letzten Jahren ein ganzes System von neuen Sicherheitsbürgschaften geschaffen worden. Die Folge sei, daß die Abrüstungskonferenz unter dem Kanonendonner im fernsten Osten beginne. Zwei durch Völkerbund und Kelloggvertrag gebundene Staaten führten seit fünf Monaten einen erbitterten Kampf. Der Krieg sei zwar nach den Völkerbundsgepfen bisher noch nicht offiziell bezeichnet und notariell beglaubigt, aber große Provokationen seien befohlen, alle Kampfhandlungen seien verdammt und Tote und Verwundete seien nach Tausenden zu zählen. Litwinow sprach sodann die ernste Befürchtung aus, daß der

Streit im fernsten Osten nur den Beginn eines neuen Weltkrieges darstelle. Weder die internationalen Organisationen und Pakte, noch die öffentliche Meinung, sowie eine Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen seien im Stande, einem Kriege vorzubeugen. Es gebe heute nur einen einzigen Ausweg: Sicherheit gegen den Krieg durch Abschaffung aller Rüstungen.

Litwinow setzte sich dann in langen Ausführungen mit den französischen Vorschlägen auseinander. Er erklärte, daß eine neue allgemeine Abrüstungskonferenz notwendig sein würde, wenn man auch nur einige Punkte der französischen Vorschläge in die Tat umsetzen wolle. Die französischen Vorschläge seien nichts anders als das bekannte Genfer Protokoll. Eine Sicherheit, daß die internationale Völkerbundsarmee wirklich im Interesse der Gerechtigkeit und des Friedens eingesetzt würde, gebe es nicht. Litwinow lehnte die französischen Pläne auf das entschiedenste ab. Er forderte dann mit größter Entschiedenheit eine uneingeschränkte vollständige und rückfahrlöse Abschaffung aller Armeen und Rüstungen jeder Art. Den Abkommententwurf des Abrüstungs-Ausschusses lehnte er als vollständig ungenügend ab. Die Moskauer Regierung verlange völlige Gleichheit des Rechts für alle Staaten.

Der Schluß der Rede Litwinows trug einen rein propagandistischen Charakter. Er schloß mit den Worten, daß der vollständige Sieg der sozialistischen Grundzüge die endgültige Bürgschaft für den Frieden sei.

Schweden verlangt Abrüstung auf ein Mindestmaß

Am Genf, 11. Febr. Der schwedische Außenminister Baron Ramel erklärte in seiner Rede vor der Abrüstungskonferenz, daß die schwedische Regierung den Abkommensentwurf des Abrüstungsausschusses nur als Verhandlungsgrundlage annehme, daß der Entwurf jedoch eine wesentliche Reihe Faktoren der Rüstungen nicht erfasse. Insbesondere fehle die Erfassung der ausgebildeten Reserven. Die schwedische Regierung verlange die Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß, insbesondere eine wesentliche Verminderung der aktiven Truppenbestände. Die Methode der Herabsetzung der Heeresausgaben sei ungenügend. Man müsse jetzt zu einer unmittelbaren Verminderung der Rüstungsbestände greifen. Ferner müsse unbedingt das gesamte aktive und lagernde Kriegsmaterial von der Herabsetzung erfaßt werden. Die schwedische Regierung trete weiterhin für eine Abschaffung der Luft- und chemischen Waffe ein.

Die Staatspolitische Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände für die Wiederwahl Hindenburgs

Am Gladbach-Rheydt, 11. Febr. An der Zentralstelle des „Volksvereins für das katholische Deutschland“ fand, wie die „Katholische Volkszeitung“ mitteilt, am Mittwoch eine Tagung der Staatspolitischen Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände statt. Vertreten waren die Reichsverbände der katholischen Arbeitervereine, Gefellenvereine, Jungfrauenvereine, Müttervereine, Jungmännervereine, katholisch-laufmännische Vereinigungen, Lehrer- und Lehrerinnen-Verbände, Beamtenvereine, Schulorganisationen, des Frauenbundes und des Volksvereins für das katholische Deutschland. Gegenstand der Aussprache war die Stellungnahme zu bevorstehenden politischen Entscheidungen. Zur Frage der Reichspräsidentenwahl wurde eine Entschließung gefaßt, die in Form eines Telegramms an den Vorsitzenden des Hindenburg-Ausschusses, Oberbürgermeister Sahm-Berlin, gerichtet wurde. Die Entschließung lautet:

„Die in der Staatspolitischen Arbeitsgemeinschaft vereinigten Vertreter der katholischen Verbände mit über zwei Millionen Wählerberechtigten stellen sich hinter Ihren Aufruf zur Wiederwahl Hindenburgs.“

gez. Generaldirektor von der Velde, Gladbach-Rheydt, Josef Joes, M. d. R., Köln, Frau Dr. Gertr. Krabbel-Nachen.

Eine Botschaft des Papstes
Am 11. Febr. Bei der feierlichen Messe, die Papst Pius am Freitagvormittag in der Peterskirche zelebriert, wird sich der Papst mit einer Botschaft an die katholische Welt wenden, auf daß sich alle Gläubigen seinen Gebeten anschließen, die

er in der gegenwärtigen Lage und die Bedeutung im Sinne des allgemeinen Friedensbedürfnisses zu Gott erhebt. Der Schlußteil der Feier mit der Hymne wird auf den vatikanischen Sender übertragen.

Bevorstehende englisch-französische Verständigung über die Tributfrage, laut Quai d'Orsay

Zu Paris, 11. Febr. Am Donnerstag hat zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem britischen Botschafter Lord Tyrrell eine einstündige Unterredung über die Tributfrage stattgefunden.

Am Quai d'Orsay wird dazu erklärt, daß die französisch-englischen Verhandlungen ihrem Abschluß entgegen gingen und daß eine grundsätzliche Verständigung unmittelbar bevorstehe. Innerhalb der nächsten 24 Stunden werde die Öffentlichkeit über das Ergebnis unterrichtet werden.

Ungerechtigkeiten bei der Befreiung von Hauszinssteueranteilen

In dieser Krisenzeit, in der das Einkommen weiter Arbeitnehmerrücklässe durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit auf ein Mindestmaß herabgesunken ist, stellt die Mietausgabe im Familienhaushalt einen schwer aufzubringenden Posten dar. Daher sind für alle in Frage kommenden die Möglichkeiten der Minderbetrachtung durch Befreiung von den Hauszinssteueranteilen von großer Wichtigkeit. Befreiung kann verlangt werden, wenn das Einkommen des Mieters die folgenden Sätze nicht übersteigt:

Einzelperson und Verheiratete ohne Kinder bis zu einem Einkommen von 1200 RM
Verheiratete mit 1 Kind bis zu einem

Einkommen von	1300 RM
mit 2 Kindern	1400 RM
mit 3 Kindern	1500 RM
mit 4 Kindern	1700 RM

Für jedes weitere Kind erhöht sich die Befreiungsgrenze um 200 RM.

Leider finden diese Bestimmungen in der Praxis nicht uneingeschränkt Anwendung. Und zwar dann nicht, wenn dem Hauseigentümer schon die Hauszinssteuer gestundet ist.

Nach einem Bescheid des preussischen Finanzministeriums kann einem bedürftigen Mieter die Hauszinssteuerbefreiung dann nicht mehr gewährt werden, wenn dem betreffenden Hauseigentümer, bei dem der Mieter wohnt, schon Befreiung von der Hauszinssteuer gewährt worden ist. Auch dann nicht, wenn der betreffende Mieter nachweist, daß er die obigen Voraussetzungen für die Befreiung erfüllt. Eine solche Handhabung führt dann zu der wirklich ungerechten Tatsache, daß der bedürftige Mieter keine Miete einschließlich Hauszinssteuer an den Mieter weiter abführen muß, der Hauseigentümer aber die Hauszinssteuer nicht weiter abzuführen braucht. In der Regel werden auch die Wohlfahrtsämter, an die die Betroffenen verwiesen werden, nicht helfend für den nun benachteiligten Mieter eintreten.

Daß eine solche Härte dringend beseitigt werden muß, dürfte jedem Einsichtigen klar sein. Es ist zu hoffen, daß die zuständigen Stellen damit nicht lange auf sich warten lassen.

Die Rückzahlungen an die Landesbank

Schwere rechtliche und finanzpolitische Bedenken des Reichsstadtebundes.

Unter den dauernd steigenden Wohlfahrtslasten leiden besonders die rheinischen Städte so stark, daß ihnen unerschuldet u. a. auch die Zahlung der nachträglich erhöhten Provinzialumlage sowie der Zins- und Tilgungsraten für die Kredite der Landesbank der Rheinprovinz nicht immer möglich ist. Im Hinblick hierauf hat der preussische Minister des Innern angeordnet, daß bei Nichtzahlung von Zins- und Tilgungsraten für Kredite der Landesbank entsprechende Anteile der der betreffenden Stadt zustehenden Reichssteuerüberweisungen einzubehalten seien. Der Reichsstadtebund hat den preussischen Innenminister wiederholt darauf hingewiesen, daß durch ein solches Verfahren die Notlage dieser Städte nur noch weiter verschärft und es ihnen unmöglich gemacht wird, die Wohlfahrtsunterstützungen auszuführen, wenn ihnen nicht neue Zuweisungen aus dem staatlichen Ausgleichsfonds zur Verfügung gestellt werden. Der Reichsstadtebund hat gleichzeitig rechtliche Bedenken gegen das vom Innenminister befohlene Verfahren geltend gemacht, da die Städte nach dem Finanzausgleichsgesetz einen Anspruch auf die darnach berechneten Ueberweisungen haben, deren Einbehaltung nur im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen möglich ist, d. h. wenn ein Fall der Aufrechnung nach den Bestimmungen des BGB. vorliegt. Eine solche Aufrechnung liegt hier aber nicht vor: Die Städte haben einen Anspruch gegen den Staat, der Gegenanspruch auf Zins- und Tilgungsbeträge steht aber nicht diesem, sondern einem Dritten, der Landesbank für die Rheinprovinz, zu. Schwere finanzpolitische Bedenken erhebt der Reichsstadtebund auch gegen die Verdrängung der Landesbank anderen Gläubigern der Städte gegenüber, denn die Städte hätten jedem ihrer Gläubiger mit ihrem gesamten Vermögen und ihrer Steuerkraft.

Grundvermögenssteuer der Neubauten

Befreiungsvorrichtungen

Für die Wohnungsneubauten (einschließlich des zugehörigen Hofraumes), die nach dem 31. März 1924 fertiggestellt worden sind, galt nach dem Grundvermögenssteuergesetz vom 22. April 1927 eine fünfjährige Befreiung von der staatlichen Grundvermögenssteuer. Diese Befreiung ist durch das Preussische Abänderungsgesetz vom 21. März 1931 geändert und erweitert worden. Es gilt seitdem eine achtjährige Befreiungsfrist, die nach Ablauf des Rechnungsjahres, in dem die Neubauten fertiggestellt worden sind, beginnt. Ist also beispielsweise ein Wohnungsneubau am 15. Januar 1925 bezugsfertig geworden, dann läuft die Befreiung vom 1. April 1925 bis 31. März 1933. Im 9. und 10. Jahre wird von den Neubauten die Hälfte des gewöhnlichen Steuerfußes erhoben. Ueber das Ende des Rechnungsjahres 1933 hinaus wird jedoch eine Befreiung nicht erteilt. Nach der Reichs-Notverordnung vom 2. Dezember 1930 gilt als Sonderregelung, daß Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1934 bezugsfertig werden, von der staatlichen Grundvermögenssteuer bis zum 31. März 1939 befreit sind.

Die Reichs-Notverordnungen vom 2. Dez. 1930 und 23. Dezember 1931 haben auch hinsichtlich der gemeindlichen Grundvermögenssteuer, die in Gestalt der Zuschläge zu den staatlichen Steuern erhoben wird, eine genaue und einheitliche Regelung getroffen, während ehemals die Befreiung von entsprechenden, örtlich verschiedenen Gemeindebeschlüssen abhängig war. Gleich der staatlichen Regelung dürfen die Gemeinden bei Wohnungsneubauten,

die in der Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1934 bezugsfertig werden, die Grundvermögenssteuer bis zum Ende des Rechnungsjahres 1938, also bis zum 31. März 1939 nicht erheben.

Für die in dem Zeitraum vom 1. April 1924 bis 31. März 1931 entstandenen Wohnungsneubauten gilt für die Gemeinden folgendes: Waren solche Wohngebäude am 1. Oktober 1931 in einer Gemeinde von der Gemeindegrundsteuer ganz oder teilweise befreit, so muß diese Befreiung auch über den 1. Oktober 1931 hinaus bis zum Ablauf des Befreiungszeitraumes der staatlichen Grundvermögenssteuer gewährt werden. Ist eine Befreiung am 31. März 1930 ab und erfolgte dann die Veranlagung, so darf die gemeindliche Grundsteuer nur noch für das laufende Rechnungsjahr, also nicht über den 31. März 1932 hinaus erhoben werden. Die Anpassung der übrigen, von den vorerwähnten Terminen und Fristen nicht erfaßten Wohnneubauten ist für die Gemeinden gesetzlich nicht vorgeschrieben.

Sind beispielsweise Wohnhäuser im Jahre 1924 erstellt worden und auf Grund entsprechender Gemeindebeschlüsse bis 31. März 1929 von der gemeindlichen Grundvermögenssteuer befreit gewesen, dann ist in diesem Falle eine weitere gemeindliche Befreiung von Reichs- oder Staatswegen nicht vorgeschrieben, weil die Veranlagung schon im Rechnungsjahre 1929/30 erfolgte. Gewährte eine Gemeinde bisher, um ein weiteres Beispiel zu geben, eine dreijährige Befreiung, dann sind im Rechnungsjahre 1932 alle nach dem 1. April 1926 bezugsfertig gewordenen Wohnneubauten grundsteuerfrei, gleich, ob sie inzwischen zur gemeindlichen Grundvermögenssteuer herangezogen waren oder nicht.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Logischwindler mit alten Geldscheinen.

W. Düsseldorf: In verschiedenen Städten erschien in letzter Zeit bei Infanterien, die ein freies Zimmer offerierten, ein Mann unter dem Vorwand, das Zimmer mieten zu wollen. In allen Fällen erklärte er sich bereit, das Zimmer zu nehmen und sofort eine Anzahlung zu leisten. Er überreichte dem jeweiligen Vermieter einen alten Geldschein, der aus dem Kurs war und ließ sich den überschüssigen Betrag auszahlen. Dann entfernte er sich schleunigst und erst als der Betrüger weg war, mußten die Geschädigten erkennen, daß es sich um eine Note aus der Vorkriegszeit handelte.

Wer hat das Schwein gestohlen?

W. Krefeld: In der Ortschaft Kellen spielte sich vor 10 Jahren eine Begebenheit ab, die hier großes Aufsehen erregte. Im Mittelpunkt der Geschichte stand ein Schwein des Bauern K. Der Bauer hatte dem Schwein, rundlichen Tiere den Varaus gemacht und es einem Metzger zum Räuchern gebracht. Bei dem Metzger ist nun das Schwein plötzlich abhanden gekommen. Alle Nachforschungen waren vergebens — das Schwein blieb verschwunden. Der Bauer klagte gegen den Metzger auf Bezahlung und obgleich dieser sich mit allen Mitteln dagegen wehrte, wurde schließlich nach einem langwierigen Prozeß die Zahlungspflicht des Metzgers festgestellt. Die Sache war an und für sich für den Metzger schon sehr böse, aber schlimmer war noch, daß er wegen des verschwundenen Schweins in einen „schlimmen Geruch“ kam. Aber es heißt nicht umsonst: Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt ans Licht der Sonne! Vor wenigen Tagen gerieten zwei Frauen in Streit, in dessen Verlauf sie sich schließlich gegenseitig des Schweinebiefstahls bezichtigten und auch beim Rabi Anzeige erstatteten.

21-jähriges Mädchen vergiftet sich mit Essigsäure.

W. Datteln: Ein 21-jähriges stilles Mädchen aus der Breitenstraße hat sich nach vorausgegangen häuslichen Streitigkeiten mit Essigsäure vergiftet. Das Mädchen wurde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Kurz nachher trat unter qualvollen Schmerzen der Tod ein.

Schnee in der Eifel.

W. Adenau: Durch den plötzlichen Witterungswechsel ist auch die Eifel wieder in ein winterliches Gewand gekleidet worden. Allenthalben werden gute Schneeverhältnisse gemeldet, so daß sich an vielen Stellen der Eifel bereits gute Winterverhältnisse ergeben haben. Besonders gute Sportmöglichkeiten sind in der Gegend der Rurburg.

Vom Maslenball in den Tod.

W. Radesheim: In den frühen Morgenstunden des Alchermittwochs wurde der hiesige Bahnhofswirt auf der Turtreppe seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Wirt hatte einen Maslenball besucht und sich gegen 4 Uhr morgens nach Hause begeben. Auf der Treppe kam er zu Fall und schlug mit dem Kopf so unglücklich gegen eine Treppenstufe, daß er schwere Verletzungen davontrug, an deren Folgen er bald darauf verstarb.

Ein gemeiner Mordbott.

W. Bad Kreuznach: Im Nachbarort Ebernheim überfielen drei junge Leute in der letzten Nacht einen 23-jährigen Mann aus Kien, der ein Liebesverhältnis mit einem in einer hiesigen Metzgerei bediensteten Mädchen unterhielt. Die drei Burken mißhandelten den Wehrlosen derart, daß er mit schweren Verletzungen bewußtlos zusammenbrach. Erst längere Zeit nach dem Vorfall wurde der Schwerverletzte von Passanten gefunden und in ein Krankenhaus gebracht, wo er noch immer ohne Bewußtsein darniederliegt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Dem jungen Mann wurde neben anderen schweren Verletzungen eine Schädelverletzung beigebracht und mehrere Rippen eingetreten. Im Laufe des Mittwochs gelang es der Polizei, die Täter zu verhaften.

Störungen im Zugverkehr durch die Kälte.

W. Trier: Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Trier teilt mit: In der Nacht zum Mittwoch setzte im gesamten Bezirk ein starker Schneetreiben und Frostwetter ein, das den Zugverkehr empfindlich beeinträchtigt. Hauptächlich aus Saarbrücken, wo starke Störungen zu verzeichnen sind, trafen die Züge am Vormittag mit Verspätungen bis nahezu 2 Stunden ein. Auch die Schnellzüge aus Frankreich kamen mit Stundenlängen Verspätungen an. Infolge der starken Verspätung mußte bei Beirg-Saarburg ein Sonderzug gefahren werden. Auf der Strecke Wittlich-Trier entgleisten bei der Einfahrt in den Bahnhof Maltingen infolge Vereisung der Weiche zwei Güterwägen, so daß bis zur Aufgleisung Pendelverkehr eingerichtet werden mußte.

Preisenkung

Die Konsumgenossenschaft „Selbsthilfe“ in Düsseldorf und Umgegend hat sich die Mühe einer Zusammenstellung von Warenpreisen gemacht. Es werden gegenübergestellt die Preise vom 1. Oktober 1929, 1. Oktober 1931, 20. Dezember 1931 und 20. Januar 1932. Die erste Gruppe von Waren (Lebensmittel) umfaßt 125 Artikel (u. a. Butter, Ferkel, Gemüse, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Röhre, Konjerven, Margarine, Mehl, Fett, Feigwaren und Würstchen usw.). In der zweiten Gruppe (Genussmittel und Delikatessen) werden 17 Artikel erfasst (Kaffee, Wein, Kakao, Delikatessen), in der dritten Gruppe (Toiletteartikel) Seifen- und Waschlappen werden 28 Artikel erfasst, in der vierten Gruppe Hausbedarfsgüter (z. B. Seife, Bürsten, Matten, Bohnertrockner, Petroleum usw.), werden 32 Artikel erfasst, in der fünften Gruppe Futtermittel (u. a. Mais, Weizen, Kleie usw.) werden sieben Artikel erfasst. Der Gesamtpreis in den einzelnen Warengruppen ergibt sich aus nachfolgender Aufstellung:

Waren	1.10.29	1.10.31	20.12.31	20.1.32
1. Lebensmittel	109,44	88,05	78,40	76,25
2. Genussmittel	27,18	24,95	23,78	23,35
3. Toiletteartikel	10,49	9,08	8,75	8,41
4. Hausbedarfsgüter	20,82	18,98	18,93	15,40
5. Futtermittel	1,28	1,08	1,01	1,00
Gesamt	169,21	156,10	140,85	134,41

Das Neueste in Kürze

— In Berliner politischen Kreisen rechnet man nunmehr damit, daß eine Entscheidung über die Annahme oder die Ablehnung der Reichspräsidentenwahl durch Hindenburg bis zum Samstagabend oder Sonntag endgültig gefallen sein wird.

— Der Reichstag tritt am Dienstag, den 23. Februar um 15 Uhr wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Festsetzung des Zeitpunktes der Reichspräsidentenwahl.

— Reichspräsident Lohé widerruft alle Gerichte, wonach er angeblich von den Sozialdemokraten als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt werden soll.

— Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt gestern eine Sitzung ab, in der u. a. der jüngste Reichswehrchef Gröner scharf kritisiert wurde. Reichsbannerführer Hörmann und Abgeordneter Lemmer hatten in der gleichen Angelegenheit am Donnerstag eine Unterredung mit Reichswehrminister Gröner.

— Nach einer Blättermeldung soll der Fehlbetrag des preussischen Haushalts dadurch beseitigt werden, daß Preußen durch Uebertragung seiner Siedlungsaufgaben einschließlich der bestehenden Siedlungsbanken auf das Reich entlastet wird.

— Von gut unterrichteter Seite wird erklärt, daß der polnische Vertreter in Danzig, Minister Straßburger, zurückgetreten ist.

— Der chinesische Marschall Fong begibt sich nach Schanghai, um an dem Kampf gegen die Japaner teilzunehmen.

Die prozentuale Preisermäßigung, die sich aus den vorstehenden Angaben errechnen läßt, beträgt für den 20. Januar 1932, gemessen an dem Preis von 1929, bei den Lebensmitteln 30,32 Prozent, bei den Genussmitteln 13,71 Prozent, bei den Toiletteartikeln 19,82 Prozent, bei den Hausbedarfsgütern 24,21 Prozent, bei den Futtermitteln 26,13 Prozent. Es ergibt sich also, daß die geringste Senkung die Genussmittel und Delikatessen erfahren haben. Die umfassendste Preisermäßigung ist eingetreten bei den Lebensmitteln und in zweiter Linie bei den Hausbedarfsgütern. Zur Beurteilung der Wirkung der Notverordnung ist zweckmäßig zu vergleichen der Preis vom 1. Januar 1931 mit dem Preise vom 20. Januar 1932. Hier ergibt sich folgendes Bild: Lebensmittel 10,3 Prozent, Genussmittel 6,4 Prozent, Toiletteartikel 7,4 Prozent, Hausbedarfsgüter 18,8 Prozent, Futtermittel 7,4 Prozent, alle 209 Artikel 10,6 Prozent.

Es ergibt sich nach dieser Zusammenstellung, daß die Hausbedarfsgüter den stärksten Rückgang zu verzeichnen haben als die Lebensmittelpreise, die nur noch um 10 Prozent gesunken sind. Es ist unmöglich, die Preise der gesamten für die Aufstellung verwerteten Artikel zu veranschaulichen. Beim Einzelstudium der Preise würde ersichtlich sein, daß eine Reihe von Produkten eine weit über das Durchschnittsmäß der betreffenden Warengruppe hinausgehende Preisermäßigung erfahren haben, andere Artikel dagegen noch nach wie vor als überhöht bezeichnet werden müssen. Zur Senkung dieser noch überhöhten Preise und zur Nachhilfe für diejenigen Preisbildungen, die noch ungenügend dem Erfordernis der Senkung gerecht geworden sind, bedarf es der intensiven Mitarbeit aller Verbraucherkreise. Vornehmlich die verbrauchenden Arbeitnehmer und deren Ehefrauen haben in der Preiskontrolle mitzuwirken, da sonst der Lohnabbau auch für die Zukunft ein Reallohnabbau bleiben wird.

Die Rede Imbuschs

in Essen am 10. Januar 1932, die ein so gewaltiges Echo in der Öffentlichkeit hervorgerufen hat, ist im Druck erschienen und zum Preise von 25 Pf. durch die Hauptgeschäftsstelle des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter, Essen, Schützenbahn 66, zu beziehen.

Bergiß nicht Deine Unterschrift für Hindenburg abzugeben

Sunlicht Produkte billiger!

und wertvolle Gutscheine dazu!

SUNLICHT SEIFE LUX SEIFENFLOCKEN	
Doppelpack 27 Pfg.	Doppelpack 45 Pfg.
Doppelpack 27 Pfg.	Doppelpack 27 Pfg.
Wurfel 23 Pfg.	Normalpack 27 Pfg.
Neue Packg. 10 Pfg.	Reisepack 18 Pfg.
SUMA	
VIM Doppeldose 35 Pfg.	Originalpack 36 Pfg.
Normaldose 20 Pfg.	... und die neue
ATLANTIS TOILETTE SEIFE	
zu 25 Pfennig	

SUNLICHT GESELLSCHAFT A. G. MANNHEIM - BERLIN

Morgen Samstag, 13. Februar

ist der letzte Einzeichnungstag für die Hindenburglisten!

Deine Stimme fehlt noch?

Jüngere nicht länger und trage dich sofort ein!

Jeder Deutsche, ob Mann oder Frau, der 20

Jahre alt ist, muß seinen Namen für unseren

hochverdienten greisen Führer hergeben.

Die Listen liegen in unserer Geschäftsstelle bis Samstag vorm. 12 Uhr auf. — In Brühl-Band ist bei den einzelnen Gemeinde- bzw. Bezirksvorstehern ebenfalls Gelegenheit zum Einzeichnen.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 12. Februar.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Montag, 15. Februar, 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt. Tagesordnung siehe Bekanntmachung.

Ein Vallenbrand, der glücklicherweise rechtzeitig entdeckt worden war, entstand gestern in einem alten Geschäftshaus an der Uhlenstraße. Ein aus der Küche zum Baden führendes Dienströhr lag in der Lehmwand fest neben dem trocknen Vallenwerk. Anscheinend durch einen Dienströhrbrand hervorgerufen, hat das Holz und der Lehmverputz Feuer gefangen, so daß am Abend sich eine starke Rauchentwicklung in einem angrenzenden Hause bemerkbar machte. Der Brandherd lag völlig verdeckt; er konnte erst nach einiger Zeit gefunden werden. Das Vallenwerk war in einem beträchtlichen Umfang bereits verkohlt und brannte noch. Unter erstmaliger Anwendung der neubeschafften Kammerbrandspitze beseitigte die Feuerwehr alsbald jede Gefahr. Der Geschäftsinhaber war nicht anwesend, so daß die Wehrleute nur von hohwärts nach Einschlagen einer Fensterscheibe an den Brandherd gelangen konnte.

Schulwaffen und Munition anmelden! Die Polizeiamtler Brühl-Stadt und -Land weisen nochmals darauf hin, daß der letzte Termin zur Anmeldung von Schulwaffen und Munition am 15. 2. 32 ist. Wer bis zu diesem Zeitpunkt die in seinem Besitze befindlichen Schulwaffen und Munition nicht angemeldet hat, setzt sich erheblicher Bestrafung aus.

„O. Gifel-Berein. Die für kommenden Sonntag vorgesehene Besichtigung der St. Pantaleonskirche in Köln wird verschoben. Statt dessen findet eine Wanderung durch den Rottenforst statt. Abfahrt 8.16 Uhr mit Sonntagslinie Bonn. Näheres in der morgigen Anzeige.

Wohem. Brand. Asferrnntwoch Morgen wurde von dem Saal- bzw. Regelbahnanbau der Gastwirtschaft Schmitz her auffeigender Rauch bemerkt. Bei näherem Zusehen mußte man die Feststellung machen, daß die Decke der Regelbahn in Brand geraten war und das Feuer nur durch die aufgelegte starke Altpapierdichte, die den Zutritt verhindert hatte, noch nicht weiter zum Ausbruch gekommen war. So konnten die Hausbewohner mit Hilfe von Nachbarn und einigen Mitgliedern der Feuerwehr den Brand löschen, ehe er größere Formen angenommen hatte. Einige Zeit später entstand ein Kaminbrand in einem der Pfarrkirche gehörenden Wohnhause in der Schulstraße. Auch hier konnten hilfsbereite Leute die Sache wieder in Ordnung bringen, ohne daß die Feuerwehr alarmiert zu werden brauchte.

Wohem. Ein Einbruch wurde hier in eine Bäckerei verübt. Durch ein Fenster verschafften

Gedenkt
der hingerndenden Vögel

sich die Langfinger Eingang ins Haus und raubten für etwa 60 Mark Waren. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Arbeitsmarktbericht des Arbeitsamts Horrem

Ueber die Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Horrem in der 2. Januarhälfte berichtet das Arbeitsamt:

Auf dem Arbeitsmarkt scheint die winterlich bedingte rückläufige Bewegung ihren Höhepunkt ungefähr erreicht zu haben.

In der Berichtszeit (2. Januarhälfte) gleichen sich in der Gruppe Landwirtschaft Zu- und Abgänge aus. Im Vergleich dagegen trat eine erhebliche Verschlechterung der Arbeitsmarktlage ein. Aus der Einführung von Kurzarbeit in verschiedenen Grubenbetrieben und Erhöhung der Feiertage, fanden in der Berichtszeit verstärkte Entlassungen statt. Die betriebliche Glas- und Tonwarenindustrie, wie auch die Metallindustrie und das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe zeigten namentlich zum Monatschluß noch eine größere Anzahl Kräfte frei. Dagegen waren im Baugewerbe kurzfristige Arbeitsaufnahmen zu verzeichnen.

Insgesamt standen am Stichtage dem Arbeitsamtsbezirk 8.690 männliche und 793 weibliche Kräfte insgesamt also 9.483 gegenüber insgesamt 9.281 am 15. 1. 32 zur Verfügung.

Der Reinzugang stellt sich auf 211 männliche und 41 weibliche Personen.

Unterstützung erhielten am:

	31.1.1932	15.1.1932
1. Arbeitslosenunterstützung	1.556	1.662
2. Sonderunterstützung	759	736
3. Krisenunterstützung	2.836	2.732

Insgesamt 5.150 5.130

Der Reinzugang an Unterstützungsempfängern stellt sich demnach gegenüber dem 15. 1. 1932 auf 20.

Die Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen betrug am Stichtage 3.069 Personen gegenüber 2.825 am 15. 1. 1932.

An besonderen Maßnahmen wurden vom Arbeitsamt in Verbindung mit den örtlichen Berufsschulen mehrere Kurse für erwerbsfähige Jugendliche eingerichtet. Diese Kurse sollen vornehmlich der praktischen Betätigung der Jugendlichen in der Werkstatt dienen und ihnen Gelegenheit geben, die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu ergänzen und weiter auszubilden, oder angelernten und ungelernten Jugendlichen Anleitung zu praktischen Arbeiten in Holz oder Metall geben. In Frechen, Hürth und Brühl sind in den Werkstätten je 1 Metall- und 1 Holzbearbeitungskursus eingerichtet. Außerdem läuft in Frechen noch ein Kursus für Tischlerei und in Hürth ein Holz- und Tisch-Kursus für Mädchen. Für den Kreis Bergheim sind Kurse für Metall- und Holzbearbeitung sowie ein landwirtschaftlicher Kursus und einer für Gartenarbeit in Vorbereitung. Desgleichen in Biebrich ein Kursus für Gartenbau.

Ein neuer Weihbischof in Köln

Mgr. Dr. theol. Wilhelm Stodums, seit 20 Jahren Direktor des Theologischen Kollegiums Leoninum in Bonn, wurde unter dem 9. Februar von Sr. Heiligkeit Papst Pius XI. zum Titularbischof von Eruthra und zum Weihbischof des Erzbistums von Köln, Kardinal Schulte, auf dessen Antrag hin ernannt.

Der neue Weihbischof der Erzdiözese Köln ist am 15. Oktober 1877 in Eupht, Kreis Erkelenz, geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Neuf und bezog danach zum Studium der Theologie die Universität Bonn. Im Jahre 1902 wurde er durch Erzbischof Scharin im Kölner Dom zum Priester geweiht. Seine erste Anstellung erhielt er als Kaplan an der Herz-Jesu-Pfarrkirche in Köln unter dem heute hier noch wirkenden Prälaten Kremer. Im Jahre 1910 berief ihn Kardinal Fischer zum Rezenten an das Kollegium Leoninum in Bonn. In dieser Zeit legte er das staatl. Examen für Religionslehrer ab und promovierte in Freiburg i. Br. zum Doktor der Theologie.

Am Leoninum wirkte Dr. Stodums zweieinhalb Jahre bis zum Sommer 1912, dann wurde er durch Kardinal Fischer zum Direktor des Kollegiums Leoninum berufen. Im Februar 1926 wurde er zugleich mit dem Direktor des Albertinums in Bonn, Prof. Serres, zum Päpstlichen Ehrenkammerer ernannt. Der neue Weihbischof ist mit den Bedürfnissen und Aufgaben der Kölner Erzdiözese aufs beste vertraut und genießt beim Klerus wie im Volke hohes Ansehen.

Gewinnansatz

5. Klasse 38. Preussisch-Schlesische

(204. Preuss.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 10. Februar 1932
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	373179
2 Gewinne zu 10000 M.	17974
6 Gewinne zu 5000 M.	98380 141490
36 Gewinne zu 3000 M.	10401 32708 37381 37382
50259 63018 94627 103132 133302 168112 194157	
200297 238020 264612 296807 306504 307023	
317158	
64 Gewinne zu 2000 M.	14144 22547 27373 80326
88816 104778 105347 121398 140348 143341	
152548 160058 200293 217857 224292 233597	
260237 270853 285383 308083 319835 324051	
327738 348073 361749 387249 396349	
100 Gewinne zu 1000 M.	1919 4390 8413 12812
23261 41716 60422 67821 73828 78351 79007 81795	
84144 84931 124695 125587 125959 128182	
135993 164736 166978 178987 179059 186631	
207703 211325 212009 218147 218434 221180	
228279 229747 237136 256201 258138 261147	
268861 273552 307888 322587 326965 333001	
344998 352080 362442 366398 371084 372260	
377970 397680	
150 Gewinne zu 500 M.	3505 6737 12221 12371
12525 17780 20522 27097 31119 33000 32589 38515	
45041 53351 55575 60949 73979 85176 87498 89205	
92072 98772 98166 102610 107338 111257 112125	
112387 112926 120213 121055 123953 128140	
127172 130592 131512 133312 134778 135409	
136674 137398 149592 150059 150309 152712	
153976 158034 159427 172503 175156 178264	
182391 183403 184930 188457 187612 193152	
195618 203316 207025 219689 228282 234209	
232727 239433 240832 243105 245388 250232	
258237 272269 272913 280129 289104 291931	
292835 300104 309310 328811 328653 329961	
332694 335777 340763 346296 350751 356611	
359174 360313 361947 369369 382230 394511	
394768 399296	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M.	39190 47603 146184
6 Gewinne zu 5000 M.	27574 182148 210133
310794	
16 Gewinne zu 3000 M.	24667 58849 64604 110474
120768 142447 301537 317174	
64 Gewinne zu 2000 M.	13759 46957 49698 62249
64359 65194 116769 122500 133341 146875 167155	
174669 180227 186709 197005 209217 255154	
263352 278473 317383 323708 369105 364877	
368722 369423 385659 388155	
118 Gewinne zu 1000 M.	15158 28828 31264 47515
61412 67057 78311 85465 103068 104820 105975	
107078 110243 110595 113894 114040 114576	
125208 138962 140401 152263 164019 166297	
167299 177018 177757 189147 189443 200858	
204086 212655 216880 230340 232748 241788	
249450 267106 269193 277059 285948 290428	
293400 313492 314043 320080 333825 334733	
345210 346535 349280 350759 358860 378640	
382299 386108 385362 385447 396816 399769	
164 Gewinne zu 500 M.	4204 6878 8478 11998
15459 20756 24378 45903 51181 62433 63936 60744	
68980 74121 81684 83741 84605 87613 90189 98820	
102186 102784 106601 112586 116799 120100	
126191 129435 144710 148559 149320 150278	
150339 158908 169474 172609 179344 179412	
181282 182059 193661 191387 193336 200385	
203931 204717 210382 211415 229355 230589	
238520 239314 249329 254689 265423 268912	
271385 271458 272971 282688 283370 283560	
304892 311580 315343 316798 319635 330230	
332251 338080 348159 350945 353471 363519	
376927 381542 384734 390541 391999	
387152 388276	

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 6 zu je 7500, 10 zu je 5000, 28 zu je 2500, 184 zu je 1000, 472 zu je 500, 921 zu je 300, 2763 zu je 200, 5558 zu je 100, 9248 zu je 50, 27702 zu je 40 M.

Die Sprache der Zahlen

Die Verwaltung der deutschen Großstädte kostet durchschnittlich jedem ihrer Einwohner jährlich 150 RM, die Einwohner der Landgemeinden dagegen brauchen nur 24 RM pro Jahr für ihre Verwaltung aufzubringen. Während 1913 270 000 Reichsdeutsche je ein Vermögen von 100 000 RM und mehr zu verzeichnen hatten, beträgt ihre Zahl heute nur noch 75 000. Pro Kopf der Bevölkerung wurden 1913 nach Deutschland 8 Pfd. Süßfrüchte eingeführt, 1930 doppelt soviel, nämlich 16 Pfd. 1930 wurden pro Kopf und Jahr in Deutschland 122,1 Briefe und Postkarten verschickt, 1931 nur noch 119,8.

Was die Arbeitnehmer

bei den Werksparkassen verloren

Wir wollen hier nur nüchterne Zahlen nennen, aus denen der, der zu lesen vermag, die Notwendigkeit selber ziehen möge. Bei der Nordwolle A.G. gingen den Arbeitnehmern 700 000 RM. Spareinlagen bei der Werksparkasse und rund 3,5 Millionen Wertpensionsvermögen verloren. Die Werksparkasse der Vorkriegswerke G. m. b. H., Berlin-Tegel, stellte in der Woche vor Weihnachten ihre Zahlungen ein, wodurch den Arbeitnehmern ihre mühsam zusammengetragenen Spareinlagen in der Höhe von mehr als 1,5 Millionen RM verloren gingen. Die Werksparkassen sollten von Gelehen wegen gezwungen werden, entweder ihre Gelder nach den Grundbesitz öffentlichen-rechtlicher Sparkassen zu verwalten und zu sichern, oder aber es sollte ihnen verboten werden, den irreführenden Titel Sparkasse zu führen, weil durch sie der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber lediglich ungedeckte und ungeprüfte Kredite zuführt. Genau so wie bei den Bauparkassen, so sind auch bei den Werksparkassen gezielte Vorschriften zwingend notwendig, damit der Arbeitnehmer sein Sparvermögen nicht ausgerechnet in dem Augenblick verliert, wo er arbeitslos wird.

Goethe-Gedenkmünze

Für das Goethe-Jahr 1932 hat die Staatliche Bayerische Münze nach Entwürfen von Professor Georgi eine Gedenkmünze in 1/2- und Zwanzigmarkstückgröße geprägt, die mit Genehmigung der Länderregierungen zugunsten der Deutschen Volksspende für Goethes Geburtsstätte öffentlich verkauft wird. Die Münze zeigt auf der Vorderseite ein klassisches Profilbildnis Goethes, auf der Rückseite die leimende Eichel, das Zeichen des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a. Main. Die Abgabe der Münze erfolgt durch das Bankgeschäft J. Witzig-München. Der Preis beträgt 6 RM für das Silberstück, 25 RM für das kleine Goldstück und 100 RM für das große Goldstück einschließlich Etsui.

Filmschau.

Nachsalben im Apollo-Theater. Die „spanische Fliege“ gibt drei Varietennummern, die an Komik und Durchgeiltheit miteinander wetteifern, darunter Harry Rejo, der restlos entzückt — sofern man von den vorangegangenen Darbietungen der Musikclowns Cairoli, Porto u. Carletta noch genug Kraft zum Lachen behält. Endlich erscheint Fritz Schulz und stellt sich in seiner launigen Art dem Publikum vor. Nachsalben und Applausflut. Als zweiter Film läuft der meistgelesene und packendste Detektivroman „Der Zinker“, frei nach Edgar Wallace mit Bissi Arna, Fritz Rasp. Die geheimnisvolle Geschichte vom „Zinker“ der bis zum Schluss unerkannt durch die mitreißende, unterhört spannende Handlung geht und alles in seinen Bann schlägt. Dazu das lösende Beiprogramm.

Eier

Berlin, 11. Febr. A. Deutsche Eier: Trinteier (vollfruchtig, gestempelt), Sonderklasse über 65 g 9%, A 60 g 8%, B 53 g 7%, C 48 g 6%, ausfortierte kleine und Schmußeier 5—5½. B. Auslands Eier: Dänen, 18er 9%, 17er 8%, 15½ bis 16er 7½—7½, leichtere 6—6½; Schweden, 17er 9, leichtere 6½—6½; Holländer, 80—86 g 7½ bis 8, 57—58 g 7½—7½, leichtere 6½; Rumänen 6—6½, Ungarn 6½—7, Südbanien 6½—7, kleine, Mittel- und Schmußeier 5. (Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich in Pfennig je Stück ab Wagon oder Lager Berlin.)

Verantwortlich: Peter Decker, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Verlagsdruckerei W. Becker & Co. Brühl.

Seit 1930 ist Kaffee Hag 31% billiger!

1 Pfund Kaffee Hag kostete:	Ermäßigung
Langjähriger Preis nach Goldumstellung	RM 5.00
Februar 1930	RM 0.50
Februar 1931	RM 0.45
März 1931 Zollerhöhung, trotzdem keine Preiserhöhung	RM 0.20
31. Dezember 1931	RM 3.65
Gesamt-Ermäßigung 31% =	RM 1.55

Die bewährte Qualität ist unverändert.

Für erste Sorten coffeinhaltigen Kaffees sind Preise von über RM 4.00 keine Seltenheit. Kaffee Hag kostet nur RM 3.65 das Pfund.

Wir bemühen uns, den Kaffee Hag so billig wie möglich zu liefern. Noch billiger könnte Kaffee Hag nur dann werden, wenn der Zoll ermäßigt, oder die Bezugspreise von Übersee gesenkt würden. Der Zoll beträgt aber noch immer auf jedes Pfund

gerösteten Kaffees RM 1.00. Der Kaffee Hag ist schon so niedrig, daß die Plantagen, welche unsere hochwertigen Kaffees liefern, bereits mit Verlust arbeiten.

Eine 10%ige Lohnsenkung laut Notverordnung macht infolge des hohen Zolles auf den Verkaufspreis von einem Pfund Kaffee etwa 2 Pfg. aus, die Senkung der Postgebühren und Frachten ½ Pfg.

Dagegen beträgt die Mehrbelastung durch die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2% bei 1 Pfund Kaffee 3 Pfg.



Das große Paket
kostet nur RM 1.46,
das kleine 73 Pfg.

Jeder Kaffeetrinker kann sich heute den guten Kaffee Hag leisten!

Den Toren soll man nur Gutes nachsagen. Gott gebe ihnen die nötige Hilfe. Julia betrat die Straße, hinter dem Baum nieder und blickte für seine Größe, bereit bis der grüne Schimmer des neuen Tages anbrach.

gefahren. Freilich, den schönen Hof, sah schuldlos und ein junges Weib, das war ein Glück.

Sie kannte ihn, den langen, aufgeschwungenen Rücken vom gelben Mantel, und er war nicht, daß Julia sich auf den verlor. Und wenn man sie ihn haben der Menge.

2500 Jahre vor Columbus. — Die Überlieferung von Sitta Koda. — Warum eine Dampflokomotive ein mächtiges Strich sein konnte.

stärker Koda heißt alle fernstehenden Merkmale der heimischen

Sport

Brühler Sportverein e. V. Am Sonntag beginnt die 2. Serie der Meisterschaftsspiele. Der BSV. fährt mit 2 Mannschaften nach Biedendorf, welcher wohl mit der stärkste Gegner ist. Das 1. Spiel wurde hoch verloren und wünschen wir, daß es gelingt, Revanche zu nehmen. Die 1. M. spielt in folgender Aufstellung: v. d. Sander, Litzinger, Ritter, Beder, Klug, Olsowski, König S., Schneider W., Kluth, Schneider P., Pirig. Abfahrt 1 Uhr ab Belvedere. 2. Mannschaft: Berk, Köpfer, Knipper, Ager P., Rohm, Bändorf, König J., Ager Th., Keller, Köfing, König T. Abfahrt 11.30 Uhr ab Belvedere. Die 3. M. spielt um 11 Uhr im Stadion. Aufst.: Dutsche, Trimbom, Senfeler, Münch S., Schmitz, Bant, Rothleitner, Schumacher, Matheis, Rausch, Bönen. Evtl. Abfahren-frühzeitig für 1. Mannschaft bei Herrn Schmitz, für 2. und 3. Mannschaft bei Herrn Engels. Sportfreunde können bei vorheriger Anmeldung gegen Entlohnung von 1 Mk. noch mitfahren.

Brühler Turn-Verein. Handball: Am Sonntag spielen alle 3 Mannschaften bei Turnverein Ehrenfeld in nachstehender Aufst.: (Damen) Pirig, Kahlen, Thies, Kohlenbach, Schmidt, Gangolf, Spangenberg, Köllen, Fischenich, Eichenbach, Leisinger. — (Herren) 1. M.: Janderfurth, Feld-

Schaeff, Merkt, Krieger, Wieland, Klode, Kremer, Spangenberg, Damberg. — 1. Jugend: Kahlen, Sauer, Hartenberger, Meffert, Olgart, Schröder, Walter, Haas, Böning, Krautwig, Riß. Erjag: Jietah, Fiedler. Abfahrt aller Mannschaften mit Omnibus ab Vereinslokal um 8 Uhr.

Verein für Rapsenspiele Badorf. Am Sonntag fährt die 1. und 2. Mannschaft des VfR. nach Dausweiler zum fälligen Meisterschaftsspiel. Abfahrt morgens 7.45 Uhr ab Vereinslokal Effer. Anstoß: 2. Mannschaft 9.30 Uhr; 1. Mannschaft 11 Uhr.

Spiel- u. Sportverein 1925 Kierberg (BSV). Am kommenden Sonntag fahren die 1. und 2. Mannschaft zum Meisterschaftsspiel nach Gienel. Von verbandlicher Seite her sind die Spiele auf den Vormittag verlegt worden. Die 2. Mannschaft fährt mit Auto um 9 Uhr. Anstoß 10 Uhr. Aufstellung: Rieß, Lühler Jr., Witte, Minwegen, Schöneberg, Erus L., Gath, Varion, Schimanski 2, Jählen, Silz. Erjag: Eul Joh., Lühler Pet.

Die 1. Mannschaft fährt um 10 Uhr. Anstoß 11.30 Uhr. Aufst.: Keitel, Michels, Schiffer, Dupverk, Brenner, Egold, Schimanski 1, Rottamp, Markussen, Gebr. Schneider.

VC. Victoria Grublerwerk — SV. Gleffen. Zum fälligen Meisterschaftsspiel treffen sich am Sonntag obige Mannschaften. Platz Grublerwerk. Aufst.:

Eibl Jos., Schlingermann Hil., Willems W., Altesfeld W., Bieri Fr., Karl And., Weber J., Gruber L., Eibl M., Willems D., Kemp Ad. Anstoß 15 Uhr. 2. Mannschaft. 13.30 Uhr. Aufstellung: Dausenbach Jr., Kristel Th., Steer M., Willerscheidt J., Levededer Pet., Fischer A., Brechtel M., Franz J., Karl A., Volk J., Götz J. 3. Mannschaft spielt in Kendenich gegen die 2. von N. Bolheim. Anstoß 13.30 Uhr. Karl J., Krämer M., Schulten J., Welter S., Köll J., Calmund J., Schlingermann J., Brechtel G., Geiselbrecher J., Bieri W., Sitorra J. Bormittags 10 Uhr spielt die Jgd. gegen die gleiche von Fischenich.

Sportverein Columbia 08 Fischenich. Am Sonntag empfängt Fischenichs 1. u. 2. Mannschaft die gleiche von Mödrath zum fälligen Meisterschaftsspiel. Anstoß 2. Mannschaft 1 Uhr; 1. Mannschaft. 2.30 Uhr. Platz in Fischenich. Aufst. 1. M.: Hoffmann, Diewald, Gilbert, Mülfurth, Rüggen, Stöff, Hoff, Krämer, Langen, Krings, Rüdgen. Erjag: Stumm.

Arbeiter Sport Kierberg. Sonntag morgen treffen sich Kierberg und Köln-Nord auf dem Platz Grublerwerk. Anstoß 9.45 Kierberg Schüler. — Köln-Nord 1. Schüler. Anstoß 10.30 Uhr Kierberg 1. M. — Köln-Nord Reserve.

Exerzitien

finden in der Johannesburg zu Deutesdorf am Rhein statt: Herz-Jesu-Berehrerinnen: 29. Febr. bis 5. März. Jungfrauen: 7.—11. März. Mütter: 14.—18. März. Lehrerinnen: 23.—27. März. Erwerbslose Jünglinge: 30. März bis 2. April. Das Exerzitienhaus ist mit Zentralheizung versehen.

Sport heißt das große Wort, auch in Deutschland. Und wir freuen uns darüber, denn gerade der Sport ist es, der heute in hervorragender Weise zur Erhaltung unserer Jugend beiträgt. Freilich ist dabei auch schon manches blühende Menschenleben gefährdet worden. Wir denken dabei nicht an Unglücksfälle, sondern an Erkältungskrankheiten. Der vom Sport erhaltene Körper bietet gerade in den Atmungsorganen ein günstiges Einfalltor für allerlei Krankheiten. Und wie leicht könnte dem vorgebeugt werden! Ein paar der echten „Kaiser's Brust-Caramellen“ nacheinander genommen, schützt die erhaltene Atmungsorgane in trefflicher Weise gegen Erkältung und macht die Ausübung des Sports auch bei ungünstigem Wetter gefahrlos. Darum sollte jeder Sportbegeisterte sich ständig diese tausendfach bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen“ halten.



Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.
Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schluß entschlief heute vormittag 2.30
Uhr mein innigstgeliebter, unvergeß-
licher Vater, unser betagtester, treu-
erzgebender Vater und lieber Sohn.

Herr

Wilhelm Geffers

sanft im Herrn.

Er verschied nach kurzer, schwerer,
mit Geduld ertragener Krankheit, im
Alter von 47 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für den
lieben Verstorbenen und um stille Teil-
nahme bitten im tiefsten Schmerze
namens der trauernden
Hinterbliebenen:

**Hermine Geffers geb. Borchers
und Kinder.**

Brühl, den 11. Februar 1932.

Die Beerdigung findet am Montag,
den 13. Februar, vormittags 11 Uhr vom
Trauerhause Bergerstraße 3a (Zucker-
fabrik) aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir ab-
zusehen.



Am 11. Februar verstarb unser

**Maschinenmeister
Herr Wilhelm Geffers**

Wir verlieren in ihm einen kennt-
nisreichen, tüchtigen Beamten.

Ehre seinem Andenken.

**Zuckerfabrik Brühl
Aktiengesellschaft**

Kath. Bürger-Verein Brühl

Die Mitglieder werden gebeten, an der

Monats-Versammlung

am Sonntag, den 14. Februar 1932 im
Ratskeller (B. Kösch), abends 8 Uhr vollständig
teilzunehmen.

Der Vorstand.

Mitteilung!

In der Sache Bant für Handel und Gewerbe
e. V. m. b. H. in Brühl vertreten durch den Vor-
stand, Brühl, Schloßstraße 23 (Antragsteller)
Prozessbevollmächtigter: Dr. Jäger II in Köln
gegen den unterzeichneten Bauunternehmer
Ernst Wieland, Brühl, Bingsdorferstraße 22
(Antragsgegner)

teile ich mit, daß ich gegen den in der Brühler-
Zeitung vom 10. 2. 32, Blatt Nr. 33 veröffentlichten
Verdacht des Landgerichts Köln, 6. Zivilkammer
vom 9. Februar 1932 durch meinen Rechtsbeistand
begleitend einen Widerspruch erheben. Ferner
zur mündlichen Verhandlung beantragt, und ferner
beantragt, daß dem Antragsteller zur Erhebung
der Klage eine Frist zu setzen.

Ernst Wieland,
Bauunternehmer in Brühl,
Bingsdorferstraße 22.

Statt besonderer Anzeigel



Gott dem Allmächtigen hat es in
seinen unerforschlichen Ratsschlüssen ge-
fallen, vorzeitig, am 10.45 Uhr.
meinen innigstgeliebten Vater, unseren
guten, treuherzigen Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel.

den wohlachtbaren Herrn

Jakob Klein

nach langem schweren, mit großer Ge-
duld ertragenem Leiden, wohlbevorbere-
tet durch den Empfang der hl. Sterbe-
sakramente der röm. kath. Kirche im Alter
von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit
zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andäch-
tiges Gebet für den lieben Verstorbenen
bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Badorf, den 12. Februar 1932.

Die Beerdigung findet am Sonntag,
den 14. Februar nachm. 3.30 Uhr vom
Trauerhause Köpfer Nr. 4 aus statt. Die
feierlichen Erquenen werden am Mon-
tag, morgens 8.30 Uhr in der Pfarrkirche
zu Badorf gehalten.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten der Stadt
Brühl, am Montag, den 13. Februar 1932 um 18
Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Bildung einer Wassergenossenschaft.
2. Festsetzung des Verursachungsbeitrages für 1931.
3. Geländeerwerb zwecks Schaffung eines Verbin-
dungsweges zwischen Mühlen- und Kempis-
hofstraße.
4. Geländeaustausch mit den Köln-Bonner Eisen-
bahnen.
5. Geheime Sitzung.

Brühl, den 11. Februar 1932.

Der Bürgermeister:
Greivids

Herz-Jesu-Kirche in Golenburg.

Dringend bitte ich die ka-
tholischen Deutschländer mit
zu helfen zum Bau einer
Herz-Jesu-Kirche in Go-
lenburg, der größten nord-
rheinischen Pfarrei. Ein Reich-
markt als Baugeld. Gott
verleihe allen Freunden
der katholischen Kirche im
guten Norden.

**Bischof Dr. Johannes
Erst Müller
von St. Maxim.**
Postfach, Köln 8837.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen

höflichst günstig für
Kassakäufer
und kurzfristige Mieten

**Paul
Prieß**

**Schreinermeister
Köln
Weyerstr. 51**

**Zoreingang
kein Laden**
daher bedeutende
Vorteile
Gr. Ausstellung in
3 Etagen.

Möbl. Zimmer

in best. Haus v. Herren
gekauft.

Offert unter G 270 an
die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

ohne Pension zu mieten
gekauft.

Offerten unter G 272 an
die Geschäftsstelle.

Mädchen

Braves,
fleißiges,
v. Gende, 20 J. alt sucht
Stelle i. alle Hausharb.
zu ertragen Uffstr. 117.

Koupin-Geme u. Seife

Vorzügliches Hautpflegemittel
welches schon bald einen dauerhaften
Erfolg bringt.

**Flechte,
Jucken,**

Auswärtige Kräfte, Hauterkrankungen,
Brennschäden, Wunden, etc.

Zu haben: Möbren-Dro-
gerie u. Schmitz,
Kölnstr. 15.

Gelegenheit!

Grammophon mit
Federw. u. 19 Blatt. tau-
nen, für 25. — zu vert.
Kölnstr. 23 (Laden)

Knollen

zu verkaufen
Frau Wind, Mühlenstr. 37

Grammophon mit 22
Blatten und elektr. Zwischengä-
ler zu verkaufen

Bochem, Billestr. 11

RM 1200. —

als 1 Supoth. a. Landbes.
n. v. Selbsta. baldmöglichst
gekauft. Angeb. m. Ang.
der Bienen unt. B 3 2133
erbeten.

Suche zum 1. März
zuverl. fleißig. Mä-
chen unt. 17 J. m. g. H.
3 Erwacht. Eigenhausb.
zu ertr. in d. Gesch. 633.

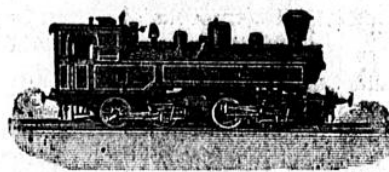
Mädchen

o. Lande in all. Hausharb.
erfahren, für 21. Stelle.

W. sagt die Gesch. 631.

**Älteres
Mädchen**

sucht Stelle, am liebst.
in herrschaftl. Haushalt
Off. u. H 2 267 a. d. G.



Einer Lokomotive

können Sie noch so gute Worte geben,
sie führt nicht ohne Brennstoff. Ihre
Kunden können Sie noch so sehr um
Weiterempfehlung bitten, es bleibt nur
eine halbe Empfehlung, wenn sie nicht
durch die Zeitungswerbung unterstützt
wird. — Ein Geschäft, das nicht inse-
riert, ist ein schwaches Geschäft. Selbst
das größte Geschäft kann nicht auf
die Zeitungs-Insertion verzichten —
Lord Burnham sagt: „Das Inserat ist
die aufstrebende Macht des modernen
Geschäftslebens“. — Ein für Sie ge-
eignetes Organ ist die viel gelesene
und weitverbreitete Heimatzeitung, die

Brühler Zeitung

Schönes Unterhaus

3 Zimmer, Küche
mit gr. Obst- und Zier-
garten in bester Lage
Brüls zu vermieten.
Besch.: Kaiserstr. 23 J

3 Zimmerwohnung
(1. Etage), nebst Mansard.
per 1. Februar zu ver-
mieten.
Ang. u. D. 268 a. d. G.

**Schöne
3 Zimmer-Wohnung**
in Kierberg an ruhige
Leute zu vermieten.
W. sagt die Gesch. 637.

Haus (hauszins-
frei) gegen bar zu kaufen
gesucht. 5-7 Räume,
e. was waren, Brühl ob.
Umgebung.

Gef. Angeb. u. B 3 268
an die Exped. dieser Ztg.

2 Zimmer und Küche
alle d. w. zu vermieten.
Walberberg,
Blumengasse 7.

Zigarren

10 Pfg. Qualität kostet
5 und 6 Pfg.
15 Pfg. Qualität kostet
7. Pfg.
20 Pfg. Qualität kostet
10 Pfg.

Heitens
gute Raucherquelle
Brühl, Uhlenstraße 129.

Zentrumskulturarbeit im preußischen Landtag

Um die Erhaltung der gemeindlichen
und privaten höheren Schulen

Von der finanziellen Notlage der Gemeinden ist das kommunale Bildungswesen nicht unberührt geblieben, und zwar sowohl die gemeindlichen höheren Schulen wie auch die Mittelschulen. Aber auch die privaten höheren Schulen sind nicht weniger durch die Abbaumaßnahmen, Verminderung der staatlichen Zuschüsse usw. sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Für viele nichtstaatliche höhere Lehranstalten, auch für manche private höhere Knabenschulen waren neben den kommunalen Zuschüssen die staatlichen Beihilfen die Hauptträger ihrer Existenz. Sicherem Vernehmen nach aber beabsichtigt das Staatsministerium, für das Rechnungsjahr 1932 die Gewährung staatlicher Zuschüsse an nichtstaatliche höhere Lehranstalten nur auf diejenigen Fälle zu beschränken, in denen eine rechtliche Verpflichtung des Staates für die Zuschußleistung besteht. Dadurch würde der für das Rechnungsjahr 1931-32 in den Etat eingestellte Betrag von 6,75 Millionen Mark auf rund ein Drittel, und zwar auf 2,3 Millionen Mark herabgesetzt werden. Das würde vor allen Dingen für den Westen Preußens, in dem zum weitaus größten Teil die Gemeinden Träger des höheren Bildungswesens sind oder wo der Anteil der staatlichen höheren Schulen bedeutend geringer ist als im Osten, einen großen Nachteil bedeuten. Nicht weniger als 230 kommunale höhere Lehranstalten würden dadurch betroffen werden. Die Mehrzahl von ihnen würde, weil die Unterhaltsträger ohne staatliche Beihilfe bei der augenblicklichen Wirtschaftslage die Unterhaltung nicht tragen können, dem Ruin überantwortet werden.

Dieses Schicksal würde in erster Linie die höheren Schulen des flachen Landes, der kleinen und Mittelstädte treffen. Die kulturellen Interessen der auf diese Schulen angewiesenen Bevölkerung würden durch eine solche Maßnahme aufs schwerste gefährdet werden. Dabei dürfen aber auch die finanziellen Schäden dieser kleineren Städte und Gemeinden nicht unberücksichtigt bleiben. Würden die staatlichen Zuschüsse nicht weiter gewährt werden, so würden die Gemeinden sich gezwungen sehen, die Schulen zu schließen oder langsam abzubauen. Die Folge davon wäre, daß die Gemeinden nicht bloß die Schulgeldeinnahmen verlieren, sondern auch noch die Gehälter der abgebauten Lehrkräfte (soweit sie Beamte sind) weiter zahlen müßten, ein finanzieller Zustand, der für die Gemeinden untragbar ist.

Wenn schon darauf hingewiesen werde, daß die nichtstaatlichen öffentlichen höheren Lehranstalten vorwiegend im Westen liegen, so darf bei der Auswirkung der geplanten Maßnahmen auch nicht unbeachtet bleiben, daß zahlreiche andere Gemeinden sich nach wie vor des Besitzes staatlicher höherer Lehranstalten erfreuen, die aus den Steuermitteln des ganzen Volkes unterhalten werden, also auch derjenigen Volksteile, die durch die Beschränkung der staatlichen Zuschüsse ihre eigene Lehranstalt verlieren würden.

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hat deswegen zu dieser Sachlage in einer Großen Anfrage vom 21. Januar 1932 eingehend Stellung genommen. Ihrer Auffassung kann nur beigegeben werden, wenn in diesem Antrag gesagt ist:

„Eine bildungspolitisch derart verhängnisvolle, vom Standpunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit vollkommen unverständliche und unerträgliche Maßnahmen könnte auch durch die schwerste finanzielle Bedrängnis des Staates nicht gerechtfertigt werden.“

Im einzelnen sagt der Antrag folgendes: „Es darf eine Beschränkung des staatlichen Zuschusses solange nicht erfolgen, bis der Landtag sich mit der geplanten Verminderung der Staatszuschüsse beschäftigt hat. Wird in einem Einzelfall vor der Stellungnahme des Landtages die Frage der staatlichen Zuschußleistung akut, so ist nicht bloß die Leistungsfähigkeit der Gemeinde wohlwollend zu prüfen, sondern besonders die Frage zu klären, ob durch Schließung oder durch Abbau einer höheren Schule kleinstädtische, oder ländliche Bevölkerungsgruppen in erheblichem Umfange der einzigen höheren Bildungsmöglichkeit beraubt werden. Ist dies letztere zu bejahen, so soll die Gemeinde für die Dauer der außerordentlichen wirtschaftlichen Notlage ermächtigt werden, freierwählende Planstellen an ihrer Schule in Hilfslehrerstellen umzuwandeln.“

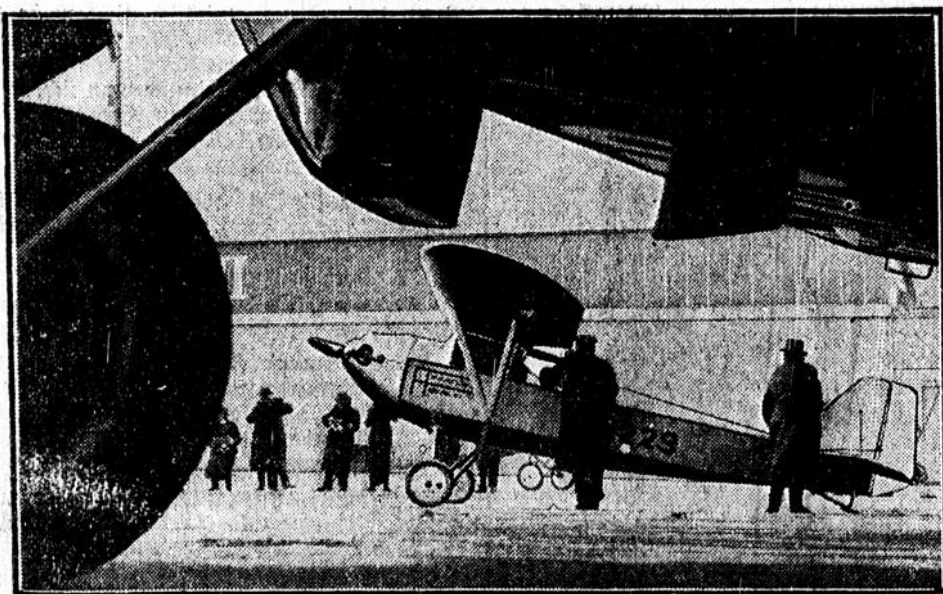
Wie es Zentrumsgepflogenheit ist, nicht bloß zu kritisieren und Forderungen zu stellen, so weist der Zentrumsantrag auch bemerkenswerte Wege, um die bisherigen staatlichen Zuschüsse nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten. Der Zentrumsantrag schlägt deswegen vor, zu prüfen, ob und inwieweit nicht eine Art zwischengemeindlichen Lastenausgleichs stattfinden könne in der Form, daß die Gemeinden, die keine kommunalen höheren Lehranstalten, wohl aber eine staatliche höhere Schule besitzen und so große Ausgaben sparen, zur Übernahme eines angemessenen Teiles der Unterhaltungskosten der nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit herangezogen werden. Fernerhin sollen Abbaumaßnahmen in Erwägung gezogen werden, soweit es sich um entbehrliche staatliche höhere Schulen handelt. Besonders soll dabei an einen Abbau derjenigen staatlichen Aufbauschulen gedacht werden, die sich entweder als nicht lebensfähig erweisen haben oder zu einer scheinbaren Lebensfähigkeit nur dadurch gelangt sind, daß sie auf den unerlässlichen Charakter von Begabenschulen verzichteten, oder endlich für bereits vorhandene staatliche oder nichtstaatliche höhere Schulen einen schädigenden Wettbewerb darstellen. Ausdrücklich weist der Zentrumsantrag darauf hin, daß die gleichen Forderungen auch für die nichtstaatlichen mittleren Schulen zu gelten haben, soweit auch hier die Streichung der Staatszuschüsse ins Auge gefaßt sein wollen.

Recht begrüßenswert ist das, was in dem Zentrumsantrag über die Bedeutung und die gefährdete Lage der mittleren und höheren Privatschulen gesagt wird. Es heißt dort:

„Endlich bitten wir das Staatsministerium um Auskunft, ob es sich der durch die schwer gefährdete Lage zahlreicher öffentlicher höherer Schulen noch stärker als früher herausgestellten Unentbehrlichkeit der mittleren und höheren Privatschulen bewußt ist, und ob es gewillt ist, diese Schulen sowohl durch weitere Gewährung von ausreichenden Zuschüssen als auch durch pflegliche Rücksichtnahme auf ihre Eigenart, und ihre besonderen Arbeitsbedingungen lebensfähig zu erhalten.“

Man kann nur wünschen, daß der Zentrumsantrag volle Beachtung findet. Es würde für die kleinen und Mittelstädte, insbesondere aber für das flache Land wie auch allgemein für das kommunale höhere Bildungswesen ein nicht zu vermindender Schlag sein, wenn ein Abbau der staatlichen Zuschüsse in dem geplanten Ausmaße erfolgen würde.

KPB.



Im Schatten des großen Bruders

Der Deutsche Luftfahrt-Verband führte in Berlin-Tempelhof einige neue Volksluftzeuge vor, die nicht teurer sind als ein Auto. Eine einstufige Maschine mit einem 20-PS-Motor und einer Geschwindigkeit von über 100 Stundenkilometern ist schon für 2500 Mark zu haben. Eine Vorkonstruktion von der Größe der Maschine erhält man durch unser Photo, das im Vordergrund die Maschine und im Hintergrund einen Großflugzeug zeigt.

schwindigkeit von über 100 Stundenkilometern ist schon für 2500 Mark zu haben. Eine Vorkonstruktion von der Größe der Maschine erhält man durch unser Photo, das im Vordergrund die Maschine und im Hintergrund einen Großflugzeug zeigt.



Zwei Reden — zwei Welten

Der Pole Jaleski (links), behauptet in Genf vor aller Welt, Deutschland gäbe für heimliche Rüstungen mehr aus als für seine Armee. — Der



Italiener Grandi (rechts) bekennt sich vor der Welt zu dem Satz: Ohne Abrüstung keine Sicherheit!

Herausforderungen des Polen Jaleski

Am Genf, 10. Febr. Der polnische Außenminister Jaleski hat es für notwendig gehalten, in der heutigen Vollversammlung der Abrüstungskonferenz eine herausfordernde Rede zu halten. Er suchte in verschleierte Form die Aufmerksamkeit der Konferenz auf die angeblichen Angriffsabsichten Deutschlands zu lenken. Polen habe so viele Angriffe erlebt, daß es naturgemäß seiner geographischen Lage und seiner Vergangenheit nach die französ. Vorschläge mit größter Befriedigung aufgenommen habe. Es sei für einen angegriffenen Staat gleichgültig, ob er durch Land und Flugzeuge eines regulären Heeres, oder durch „private“ militärische Verbände angegriffen würde, die durch den Abkommensentwurf bisher nicht erfasst seien. Wenn ein Staat für seine militärischen „privaten“ Vereinigungen außerordentliche Ausgaben verwende, die sogar die Höhe der normalen Heeresausgaben erreichten, so würde damit eine Lage geschaffen, mit der sich die Konferenz besonders beschäftigen müsse. Aus diesem Grunde müsse die Konferenz in

erster Linie eine Herabsetzung der Heeresausgaben erreichen. Die Auffassung sei im Widerspruch, daß der Rüstungsstand eines Landes nur nach dem Stand der Heeresausgaben beurteilt werden könne. Die Herabsetzung der Ausgaben müsse sich auch auf die Ausgaben für die „privaten“ militärischen Verbände ausdehnen. Nur hierdurch könne eine wirksame Beschränkung der Rüstungen erzielt werden. Die Abrüstungskonferenz müsse ein System schaffen, das neben vorbeugenden Maßnahmen gegen den Krieg, auch Zwangsmassnahmen vorsehe. Solange es noch möglich sei, heimlich durch Bruch der bestehenden Verträge einen Streitfall vorzubereiten, sei es undenkbar, von den Völkern zu verlangen, daß sie sich uneingeschränkt auf den tiefen Glauben verlassen. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit müsse jetzt auf die Vorbereitungen zum Kriege, wie solche industrieller Natur, Ausbau der Flugwaffen usw. gerichtet werden. Die Gefahr solcher Angriffe müsse daher durch den Ausbau der internationalen Kontrolle überwunden werden.

Der Zuschußbedarf der preußischen Staatsverwaltung Seit 1913 eine Vermehrung um mehr als 100 Prozent

Nicht bloß die Verwaltungskosten der Gemeinden sind im Vergleich zur Vorkriegszeit in großem Ausmaße gestiegen, das gleiche Bild zeigt sich auch besonders bei der preußischen Staatsverwaltung. In familiären Ministerien ist eine ganz erhebliche Erhöhung des Zuschußbedarfs für 1931 gegenüber dem Jahre 1913 eingetreten. Der Gesamtzuschußbedarf der Verwaltung der sieben Ministerien betrug im Jahre 1931 1600 Millionen Mark, im Jahre 1913 dagegen rund 780 Millionen Mark. Es hat sich demnach der Zuschußbedarf um mehr als 100 Prozent vermehrt.

An der Spitze des Zuschußbedarfs steht das Kultusministerium. Sein Zuschußbedarf betrug 1913 287,9 Millionen Mark, im Jahre 1931 dagegen 715,3 Millionen Mark. Der Mehrbedarf gegenüber dem Jahre 1931 beträgt also 427,4 Millionen Mark. Es folgt dann das preussische Innenministerium, dessen Verwaltung gegenüber der Vorkriegszeit sich sehr vergrößert hat. Während das Innenministerium für seine Verwaltung im Jahre 1913 einen Zuschußbedarf von 80,4 Millionen Mark benötigte, betrug der Zuschußbedarf 1931 238,7 Millionen Mark. Der Mehrbedarf beträgt mithin 158,3 Millionen Mark. An dritter Stelle steht das Justizministerium. Sein Zuschußbedarf für die Verwaltung betrug im Jahre 1913 108,9 Millionen Mark und im Jahre 1931 236,2 Millionen Mark. Der Mehrbedarf betrug also 127,3 Millionen Mark. Es folgt dann das Finanzministerium mit einem Zuschußbedarf im Jahre 1913 von 94,8 Millionen Mark und im Jahre 1931 von 192,7 Millionen Mark oder einem Mehrbedarf von 97,9 Millionen Mark. An fünfter Stelle steht das Handelsministerium, das für das Jahr 1913 einen Gesamtzuschußbedarf von 28 Millionen Mark hatte, der im Jahre 1931 dagegen auf 65,8 Millionen Mark gestiegen ist. Sein Mehrbedarf beträgt also 37,8 Millionen Mark. Im sechster Stelle folgt die Verwaltung des Ministeriums für Volkswirtschaft. Hier ist der Zuschuß von 17 Millionen Mark im Jahre 1913 auf 37,4 Millionen Mark im Jahre 1931 gestiegen. Der Mehrbedarf beläuft sich also auf rund 20 Millionen Mark. An letzter Stelle steht das Ministerium für Landwirtschaft. Es hatte als einziges Ministerium im Jahre 1913 keinen Zuschußbedarf, sondern einen Ueberschuß von 33 Millionen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Domänen und Forsten insgesamt einen Ueberschuß von 94,7 Millionen Mark brachten, davon die Forsten 79 Millionen Mark und die Domänen 15,7 Millionen Mark. Im Jahre 1931 verminderte sich der Ueberschuß bei den Domänen und Forsten, wie er bisher bestanden hatte, so stark, daß das gesamte Ministerium statt eines Ueberschusses einen gesamten Zuschußbedarf von 26,4 Millionen Mark

zu verzeichnen hat. Der Ueberschuß der Forsten ging von 79 Millionen Mark im Jahre 1913 auf 35,4 Millionen Mark im Jahre 1931 zurück und der Ueberschuß der Domänen von 15,7 Millionen Mark im Jahre 1913 auf 10,9 Millionen Mark im Jahre 1931.

Ueber 6 Millionen Arbeitslose

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. Januar 1932 hat die Arbeitslosigkeit in der zweiten Hälfte des Monats Januar erheblich langsamer als im vorigen Verichtsabschnitt zugenommen, sie überschritt jedoch erstmals die Sechsmillionen-Grenze. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen belief sich am 31. Januar auf rund 6 041 000. Sie ist gegenüber dem 15. Januar um rund 75 000 gestiegen, während die Zunahme in der ersten Januarhälfte rund 298 000 betragen hatte.



Rettingsversuche an verunglückten Bergleuten

Bei dem letzten schweren Bergwerksunglück in Charleroi in Belgien konnte nur ein Teil der Bergschütteln in schwerverlettem Zustande geborgen werden. Unser Bild aus dem Krankenhaus zeigt einen der Geborgenen völlig in Verbände gehüllt. Man versucht durch Sauerstoffatmung, ihn am Leben zu erhalten.

Lebenslauf Lebens

Ein
kleines Kitzchen

Die Stadt der schönsten Männer.

Erzählt von G. W. Beyer.

Vorausgesetzt sei hier gleich, daß nachfolgende Geschichte sich gestern in einem angelegentlichem Bande zutrug, wo die Menschen auch noch für andere Dinge Zeit und Interesse haben als nur für die bange Frage: Wie schlage ich mich durch in dieser Not?

Hatte da ein angesehener Kaufmann aus der Hauptstadt seine junge Frau nach Ramslow in die Sommerfrische geschickt. Ihn selbst hielten die Geschäfte in der Stadt zurück. Doch wenn Mister Brown einmal ganz ehrlich hätte sein wollen, so müßte er hinzugefügt haben: Uebrigens bin ich sehr froh, wenn ich meine Frau mal sechs Wochen lang nicht zu sehen bekomme. Denn jeden Tag, den wir zusammen sind, liegt sie mir in den Ohren, läßt mich vor, daß sie nichts anzuziehen hat, daß ich knauserig bin, und so weiter und so weiter. Aber darf man denn als vernünftiger Mann dem Weibe jeden Gefallen tun? Nein, Mister Brown, für Leute, die einen Konturs scheuen, ist das durchaus nicht ratsam, und für ihre Gattin kann es nur eine Lehre sein, wenn sie einmal sechs Wochen lang allein im Seebad liegt, lediglich auf ihr mageres Fehrgeld angewiesen.

Als guter Ehemann erkundigte sich nun Mister Brown wöchentlich zweimal schriftlich bei seiner Frau, wie es ihr ginge. „Dante, ganz gut“, hieß es zuerst ein wenig lässig. Aber dann kam ein längerer Brief, der von Ramslow geradezu schwärmte. Kein, was war das doch ein nettes Städtchen! Der schönste Strand, die saubersten Straßen, die freundlichsten Häuser und Menschen, das wärmste Seewasser, die gesündeste Luft, die herrlichste Landschaft. Aber das sei gar nichts gegen einen noch weit größeren Vorzug: Ramslow hätte die schönsten Männer in der ganzen Welt aufzuweisen. Ach, so herrliche, redenshafte Gestalten mit gebräunten Gliedern und Gesichtern. Wundervoll!

Mister Brown müßte ein Troddel gewesen sein, hätte ihm nicht diese Hymne zu denken gegeben: Sollte sich seine Frau in einen von diesen Ramslowern verguckt haben? Oder stimmte das wirklich mit den schönen Männern von Ramslow? Mister Brown konnte keine beruhigende Antwort finden.

Da er aber wie jeder vernünftige Mensch von heute gewohnt war, seine Zeitung als Alleswissender zu betrachten, so verfügte er sich auf deren Schriftleitung und ließ sich beim Chef vom Dienst melden: „Wissen Sie etwas davon, daß die Ramslower die schönsten Männer der Welt sein sollten?“ Nein, dem Zeitungsmann war davon nichts bekannt, und auch im Archiv konnte man keinen Auschnitt finden, der die ganz besondere Schönheit der Männer von Ramslow gepriesen hätte.

„Aber“, meinte der Chef vom Dienst, „die Sache interessiert uns ungemein, und wir werden einen Sonderberichterstatter sofort nach Ramslow schicken, um ihr auf den Grund zu gehen.“ Mister Brown, noch immer sehr beschäftigt, war damit einverstanden.

Man kann es der Zeitung nicht verübeln, wenn sie ihren Lesern — garantiert 1345 788 — schleunigst Mitteilung davon machte, daß sie zur Lösung einer so wichtigen Frage einen Berichterstatter nach Ramslow entsandt habe. Die Hauptstadt horchte auf, und besonders die Männer warteten gespannt auf das Ergebnis der Untersuchung.

Mister Swift, der Sonderberichterstatter, sollte sich natürlich vor allem selbst durch den Augenschein überzeugen. Also erschien er vorerst in tiefstem Intognito am Strand, spazierte durch die Straßen, besuchte die nächste Umgebung und gelangte schließlich zu der Ansicht, daß Ramslow um seine kräftige, sonnegebräunte, gesunde und schöne männliche Jugend zu beneiden war. Diese seine Überzeugung teilte er den 1345 788 Lesern seiner Zeitung spornstreichs mit.

Am nächsten Tag küßte Mister Swift sein Intognito, suchte den „Kurdirektor“ auf und bat diesen um eine Erklärung zu der außerordentlich interessanten und bisher so wenig beachteten Tatsache. Mister Crop, der „Kurdirektor“, wunderte sich: Das sei doch auf der ganzen Welt bekannt, daß die Ramslower Männer sich durch Schönheit auszeichneten, und er müßte sich sehr wundern, daß die Hauptstadt davon noch nichts zu wissen scheine. Er wäre in seiner Jugend viel in der Welt herumgekommen, und einmal hätte ihn eine Chinestadt in Shang-

hai begrüßt: „Ach, Tommy, Du kommst sicher aus Ramslow, so schön bist Du!“

„Ja“, wollte Mister Swift nun wissen, „worauf mag denn diese erstaunliche Schönheit zurückzuführen sein? Der „Kurdirektor“ mußte sich schon wieder wundern: „Worauf? Na, die Antwort sollten Sie eigentlich schon längst gefunden haben. Auf unsere wunderbare Luft, gepaart mit dem großartigen Strande und dem herrlichen Wasser! Alle Fremden, die einmal nach Ramslow kamen und sich hier nur ein paar Wochen lang aufhielten, lehrten wesentlich verschönert in die Heimat zurück.“

Diese Erklärung leuchtete den 1345 788 Lesern der Zeitung des Mister Swift ein, und eine ganze Reihe unter dem männlichen Teil packte sofort sein Bündel und fuhr auf ein paar Wochen nach Ramslow. Sicher nur, damit ihre Frauen sich mit schönen Gatten brüsten konnten, denn das männliche Geschlecht ist ja bekanntlich heutzutage gar nicht eitel. Als Mister Swift nach vierstägigem Aufenthalt Ramslow verließ, war auch das letzte verfügbare Bett mit einem schön-

heitshungrigen Fremden belegt. Ramslow konnte wahrhaftig zufrieden sein.

Mister Brown war es auch. Er wußte ja jetzt, daß seine Stroh Witwe die Wahrheit geschrieben und sich nicht in einen Ramslower verguckt hatte. So gestaltete sich nach einigen Wochen das Wiedersehen sehr herzlich.

Doch bald darauf hatte Mister Brown wieder Grund zur Besorgnis. Denn er stellte fest, daß seine Frau ihn nicht um Geld anging und doch immer „etwas anzuziehen“ hatte. Woher nahm sie die Mittel?

Mister Brown stellte diese hochnotpeinliche Frage eines Abends sehr ernst an seine Gattin. Da lachte sie ihn aus: „Für den Brief der Dich damals beruhigte, hat mir doch der Kurdirektor in Ramslow zweihundert Pfund gegeben. Die ganze Geschichte war ja nur ein Reklametrick von ihm, und die Ramslower sind nicht schöner als Du!“

Begreiflicherweise machte Mister Brown ein erstauntes Gesicht. Einesteils der merkwürdigen Erklärung, andernteils der ungewohnten Schmeichelei wegen. Dann fragte er: „Ja, woher kamen denn die kräftigen, sonnegebräunten, gesunden und schönen Männer in Ramslow?“ — „Die hat sich der Kurdirektor für fünf Schilling täglich von den nächsten Arbeitsämtern verschreiben lassen.“

Der Taler im Mondenschein.

Kleine Geschichte von Heinz Stegmann.

Zwei blasse Freunde, denen es nur am Hosenboden glänzend ging, denn ihre Brautentwürfe waren aus Hungertuch gewebt, gingen zur nächsten Stunde durch die Straßen der Stadt und sprachen von den Dingen des Geistes und der Schönheit, während ein Magenknurren die Verzückung ihrer Worte unterstrich. Und als sie so wandelten, die Hände auf dem Rücken, die schweren Schüdel vornübergebeugt, hielt der Kleinere plötzlich den Größeren an, zeigte mit dem dürren Zeigefinger zur Erde und sprach mit sichtbar Erregung: „Schau, da liegt ein Taler!“

Indessen bückte sich der Größere schon, der Kleinere stieß ihn beiseite, dann kniffen sie sich, stellten sich Beide, bis ein spargelbliches Gesicht im Gange war. Der Kleinere: „Ich habe den Taler zuerst gesehen.“

Der Größere: „Ich wollte ihn zuerst haben.“ Schließlich nahm er das Recht des Stärkeren für sich in Anspruch, bohrte dem Schwächeren die Faust ins Gesicht, so daß dieser wimmernd davonlief. Der Sieger knurrte noch einmal hinter dem Besiegten her, kniete dann nieder, das blühende Geldstück vom Asphalt zu pflücken.

Aber so gierig Daumen und Zeigefinger über den kalten Boden gerast hatten, so kniff schauderte die Hand wieder zurück. Der blühende Taler war lediglich ein runder Farbentwurf, der vom nächsten Mondenschein tausendfach verflücht wurde.

Der Sieger stemmte sich wieder hoch, seine Beine zitterten in den Gelenken; er löstete den Hut, daß der Nachwind seine pochenden Schläfen kühlte, damit auch der verwirrte Kopf seine Gedanken wieder ordne. Und der Sieger lagte sich an, während tiefe Scham sein Gesicht erhellte: „War dieser Klecks es wert, den Freund zu tranken? Wäre das ein echter Taler wert gewesen?“

Er krügte im Rücken, wuschte sich an den Augen und erkannte, daß Geld und Dreck vor den Schwingungen der Seele doch eigentlich von gleichem Werte sind.

Da setzte er den Hut wieder auf, Hej und rannte, um den betäubten Freund wieder zu verblühen. Und traf ihn, als jener in seiner Manier nachdenklich auf dem Bettstrand lagte. Der Größere sagte: „Vergeiß mir, Freund! Ich habe mich befohlen. Nimm den Taler! Er gehört Dir.“

Damit sprang eine klingende Silbermünze über den Tisch, ein runder, echter Taler, der das letzte Vermögen des Stärkeren war.

Der Schwächere nickte: „Dank Bruder! Doch weil ich einsehe, daß ich kaum der Bessere war, wollen wir den Fund zu gleichen Hälften teilen!“

Am Morgen kauften sie einen Laib Brot, eine Rante Speck und einen Krug voll Bier. Beide wurden demütig von ihrer Luterung und sättigten sich.

Schonend beigebracht.

Von Gustav Salm.

(Nachdruck verboten).

Mitten am frühlichen Stammtisch erstlitt der Reutiner Aulide einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Bestürzt sahen sich die Freunde einander an. Man war in jenem vorgeschrittenen Stadium, in dem man wirklich nicht mehr zu Weilschweiften und ähnlichen Repräsentationspflichten zu gebrauchen ist. Da war guter Rat teuer. Endlich einigte man sich, trug den Toten bis zum nächsten Autobahnhof, legte ihn in einen der Wagen hinein und schärfte dem Chauffeur ein:

„Fahren Sie ihn nach Königsstraße zwölf, wecken Sie seine Frau und bringen Sie ihr schonend bei, daß ihr Mann plötzlich gestorben ist. Aber ja vorsichtig, ja vorsichtig!“

„Machen wir!“ erwiderte der Chauffeur und fuhr dann los.

Rehn Minuten später knauste es am Hause Königsstraße zwölf. Nach einiger Zeit öffnete eine verschlafene Frau in Nachthacke und Nachthaube und fragte:

„Was wünschen Sie?“

Der Chauffeur nahm seine Kappe ab und sagte:

„Wohnt hier die Witwe Aulide?“

„Witwe?“ fragte die Frau erstaunt zurück. „Ich bin doch nicht Witwe, ich bin Frau Aulide. Mein Mann lebt doch noch.“

Darauf der Chauffeur:

„Reiten, der ist tot in der Droschke hab?“

Günner im Bild

Schlau.



„Anna, schnell, schreibe einen Zettel „Verreiß!“ und hänge ihn an die Korridor-tür! Der Kopf mit dem großen Kaktus ist einem Herrn auf den Kopf gefallen.“

Der gute Sonntagsbraten.



Das war für uns ein guter Happen, Den werden wir uns gleich mal schnappen.



Früh sei' dich unten auf die Leiter, Sonst kippst sie und das Ding würd' heiter.



Früh ist nun leider aufgesprungen, Sonst wär' die Sach' vielleicht gelungen.

Die Blase



Vater: „Soll ich mitvielen — großer Stouhauptsling?“

Sohn: „Nein, Vater, das geht nicht! Du bist ja schon stabliert!“

Der gute Schüler.



Vater: „Ich höre, du hast immer den letzten Platz in der Klasse. Kannst du denn nicht einen höheren Platz bekommen?“

Sohn: „Nein, die anderen sind alle befeht!“

